

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
 (Eigens Haus.)
 Sprechstunde: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Hand schreiben werden nicht
 zurückgegeben, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Kündigungen
 stimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigst fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postparaffin-Konto 856.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
 (Eigens Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3-20
 Halbjährig . . . K 6-40
 Ganzjährig . . . K 12-80
 Für Cilli mit Zustellung ins
 Haus:
 Monatlich . . . K 1-10
 Vierteljährig . . . K 3-
 Halbjährig . . . K 6-
 Ganzjährig . . . K 12-
 Fürs Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verbringungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung

Nr. 86.

Gift, Donnerstag, 27. Oktober 1904.

29. Jahrgang.

Bur inneren Lage.

Von den Landtagen sind bereits drei in die Ferien gegangen. Den heurigen Rekord in der kürzesten Dauer der Session stellte diesmal der Dalmatiner Landtag auf, einen Rekord, der hoffentlich nicht mehr zu übertreffen ist, denn in Zara obstruierten die Abgeordneten bereits beim Prälig-Geistamte. Besonders zeichnete sich auch der Krainer Landtag aus. Diesen ließen die Vorbeeren des Dalmatiner Landtages nicht schlafen. Wahrlich, das Regieren wird nicht leichter werden, wenn einmal die Landtage den Reichsrat ersetzen sollten, das sieht man schon heute. Ein Landespräsident oder ein Statthalter der einer Majorität oder auch einer Minorität dieses oder jenes Landtages nicht zulagt, weil er glaubt noch immer die Wiener Regierung vertreten zu müssen, wird einfach wie ein Stiefelputzer behandelt. „Hinaus mit ihm,“ wird ihm zugerufen und wenn er nicht auf den Schub nach Wien, von wo er gekommen, befördert wird, so ist es wohl, weil es vorläufig noch an den Schubwagen für Statthalter und Landespräsidenten fehlt. Das kann aber noch kommen. In Dalmatien wie in Laibach sagen die Herren Kroaten ganz ungeschert, daß sie nach Ugram gravitieren und niemand, auch die Vertreter der Regierung nicht, hat dagegen ein Wort zu verlieren. In Wien tut man so, als ob solche Ausschreitungen schon von selbst aufhören werden, wenn man sie gewähren läßt. Es hat sich aber längst gezeigt, daß sie unter dieser Duldsamkeit nur immer ärger werden. Die schlaunen Klagen über „Germanisation“ werden immer lauter, je mehr den Sprachliebhabereien nachgegeben wird. In Laibach wollen sie schon dem Landespräsidenten vorschreiben, daß er nur slovenisch zum Landtage sprechen dürfe, und dem Landesauschusse, daß er deutsche Zuschriften von Seite der Wiener Regierung nicht mehr annehme. Wenn das nicht schon

der Aufruhr gegen die Wiener Zentralregierung und das Reich ist, so fehlt nur mehr, daß der Landesauschuss auch wirklich dem Beschlusse des Landtags nachkommt. Der Heißsporn Sustersic mobilisiert ohnehin schon die „Bauern-Bataillone“, die wahrscheinlich die Sense im Blick haben statt dem Knotenstock. Das ist wahrscheinlich der Dank der slovenischen Geistlichkeit und der Klerikalen dafür, daß man ihnen Krain unter der Landespräsidentenschaft Winklers völlig ausgeliefert hat und daß sich die Regierung überhaupt in Gefälligkeiten gegen die Geistlichkeit nie genug tut.

Der Anschauungsunterricht, den die Deutschen den Tschechen gaben, indem sie ihnen vor die Augen führten, wie der obstruierte böhmische Landtag aussteht, hat bei ihnen auch diesmal wieder nicht verfangen. Die Jung- und Altschechen trösten sich wohl, daß sie wenigstens Gelegenheit hatten, zwei „Kundgebungen“ zu veranstalten, eine beim Zusammentritte und eine gelegentlich der Vertagung des Landtages. Sie können ihre Verlogenheiten, Verdrehungen, Heucheleien und Vernaderungen der Deutschen nicht oft genug hervorbringen. Es glaubt ihnen jedoch kein Mensch mehr, auch jene „Faktoren“ nicht, die nach der tschechischen Meinung mit Blindheit geschlagen sind, weil sie die „großdeutsche Propaganda“, die Vernichtung Oesterreichs, das nur von den Tschechen gerettet werden kann, die von den Deutschen angestrebte „Hegemonie“ in Oesterreich nicht erkennen wollen. Der „Richterstuhl der Geschichte“ muß herhalten und die schon zum Krankwerden widerliche Heuchelei von dem „sehnüchtig erwarteten Augenblick“, der die Grundbedingungen einer Verständigung mit den Deutschen bringen soll. Diese „Grundbedingungen sind jedoch offenbar nichts anderes als die tagfreie Einführung der tschechischen inneren Amtssprache und die Errichtung der tschechischen Universtität in Brünn. Diese Bewilligung freilich erwarten die abgetackelten tsche-

chischen Hauptparteien „sehnüchtig“, aber nicht die „Verständigung“, mit der es dann erst recht seine guten Wege hätte. Es geht nichts über eine solche Aufrichtigkeit und Pffiffigkeit. Die feinen Herren sind jedoch auch schon zu Hause bekannt. Die tschechischen Agrarier sagen es ihnen auch ins Gesicht, daß sie „keinen einzigen aufrichtigen Schritt getan haben, um den Landtag arbeitsfähig zu machen.“ Diese jung- und altschechischen Führer glauben wirklich, die ganze Welt, die Machthaber, die Regierung und die Deutschen zum Besten haben zu können. Mag ihnen das da oder dort gelingen — bei den Deutschen selbst haben sie damit kein Glück, wie deren entschiedene Haltung gegen die Winkelzüge der Perold usw. beweist.

Zur Abwechslung wird dann wieder die Regierung für alles verantwortlich gemacht und, wie es am Sonntag der Jungtschechenführer Abg. Eduard Gregr in einer Wählerversammlung in Dubin getan, es als eine Ehrensache der tschechischen Abgeordneten erklärt, mit dem jetzigen Ministerpräsidenten überhaupt nicht mehr zu verkehren. Armer Dr. Körber! Alle Mühe ist vergebens, je mehr der tschechische Löwe gefüttert wird, desto mehr kommt ihm der Appetit. Man sieht es, die Führer des tschechischen Volkes müssen geradezu mit Blindheit geschlagen sein, anstatt täglich zu beten: Gott erhalte uns den Körper! — wollen sie ihn stürzen. Kann es etwas abgeschmackteres geben, als wenn täglich über die Vorherrschaft der Deutschen geklagt wird, die in der Tat aber nicht einmal durchzusehen vermögen, daß ein deutsches Bezirksgericht mit einem deutschen Richter besetzt werde. Freilich sind die Deutschen daran nur selbst schuld, weil sie selbst eigentlich nicht „wollen“ oder besser gesagt, weil sie nicht zeigen, daß sie wollen. Besser wird es in Oesterreich nur werden, wenn die Deutschen sich nicht nur ihrer Pflichten, sondern auch ihrer Rechte erinnern und danach handeln.

Der Sakadu.

Burleske aus dem Leben eines chinesischen Steuerzahlers.
 Der Kaufmann und Hausbesitzer Tsal-Ha-Lung im einer der lieblichsten Provinzhauptstädte des Chinesischen Kaiserreiches saß traurig in seinem Verkaufsgewölbe und starrte niedergeschmettert auf einen Fegen Reispapier, den ihm ein Voté des Obermandarins mit dem dunkelblauen Knopfe soeben überbracht hatte. Der über seinen Stand gebildete Mann, der schon als Schuljunge chinesisch lesen und schreiben gelernt hatte, entzifferte nur mit Mühe den Sinn des amilichen Schriftstückes, auf dem, in unser geliebtes Deutsch übertragen, etwa folgendes zu lesen stand: „Dekret. Gegen die Wichtigkeit der von Euer Wohlgeboren anlässlich derrer Fassion zur Einkommensteuer gemachten Angaben über ihr Einkommen haben sich Bedenken ergeben, zu deren Ausklärung binnen der Frist von acht Tagen Sie hiermit aufgefordert werden. Dieses Bedenken gründet sich auf folgende Tatsachen: 1. Als vor kurzem ein hierämlicher Vertrauensmann Ihnen morgens auf der Straße begegnete, hatten Sie deutliche Spuren von Eigelb an Ihrem Schnurrbarte, woraus zu schließen ist, daß Sie als Frühstück zu dem Thee auch noch die teuereeren Pühnererei zu verzehren gewohnt sind. 2. Durch weitere Erhebungen seitens eines hiezu delegierten Straßlehrers wurde festgestellt, daß Sie Ihre Zigarren nie völlig zu Ende rauchen,

sondern Stummeln in der Länge von drei bis vier Zentimetern unausgeraucht wegwerfen. 3. Auch haben Sie unlängst in einer Parfümeriehandlung (1) ein Stück feine Mandelseife gekauft, ein Ding, dessen Eigenschaft als verwerflichen Luxusartikel einer westlichen Kultur Sie selbst nicht bestreiten werden. Diese Tatsachen lassen darauf schließen, daß Sie in Ihrer Fassion Ihr Jahreseinkommen viel zu nieder angegeben haben, eine Annahme, die auch noch durch folgende Umstände gerechtfertigt wird: Sie haben nämlich 4. als Hausbesitzer in jüngster Zeit trotz der erhöhten Steuern und Umlagen die Zinse Ihrer Mietbewohner ermäßigt, was auf Ihren steigenden Wohlstand, sowie auf Ihre Bosheit, mit der Sie den Staat um seine schwer einbringlichen Steuern verkürzen wollen, mit Bestimmtheit schließen läßt. Was endlich 5. das Einkommen aus Ihrem Handelsgeschäfte betrifft, so entspricht weder der von Ihnen angegebene Gesamtumsatz, noch das Gewinnprozent den hiefür allein maßgebenden amtlichen Berechnungen — abgesehen davon, daß Sie in neuester Zeit ihr Geschäft abends früher schließen und morgens später öffnen, wodurch sich Ihre Regiepfesen fühlbar verringert haben müssen. Aus dem Angeführten ergibt sich, daß Ihr Einkommen mindestens noch einmal so hoch angenommen werden muß, als Sie in Ihrer Fassion angegeben haben.“
 Nachdem der arme Tsal-Ha-Lung dieses Dekret des Mandarinen durchbuchstabiert hatte,

seufzte er herzzerbrechend, daß hiebei selbst einem russischen Diktator ein menschlich Rühren hätte ergreifen müssen. Aber der Fiskus des himmlischen Reiches hört und fühlt nichts, denn er ist ja keine Person, sondern eine Maschine — ganz wie die kaiserlich-chinesischen Gebetmaschinen, das heißt ohne Sinn und Verstand.
 So nützte dem Armen sein Seufzen nichts — es nützte ihm auch nichts, als er zum Mandarin mit dem blauen Kopf lief und sich von diesen Machthaber, auf dem Bauche liegend, anbrüllen ließ: sie glaubten ihm nicht, als er beteuerte, daß das vermeintliche Eigelb nur — Safran gewesen sei, mit dem er seine magere Morgensuppe würzte, daß er seine Zigarren aus Sparfamkeit „falt“ rauche und daher die zerkaute Stummel wegwerfen müsse und daß die verpönte Seife nicht für ihn, sondern zu einem Geschenk für seine Herzliebste bestimmt gewesen sei. Sie glaubten ihm nicht, daß er die Zinsen in seinem Hause nur darum ermäßigte, weil die Wohnungen sonst leer gestanden hätten, und sie glaubten ihm nicht, daß er seine Geschäftszeit nur deshalb abgekürzt habe, weil er bei dem elenden Geschäftsgange in seinem Gewölbe nicht müßig herum sitzen wollte. Sie glaubten ihm nichts — denn nach Ansicht eines chinesischen Mandarins ist jeder Steuerzahler ein frecher Betrüger, der froh sein muß, wenn man ihn für eine Verlogenheit nicht mit Stockhieben züchtigt.
 So ging denn unser Tsal-Ha-Lung verzweifelt

Beitungsstimmen.

Priester und Pfaffen.

Das „Grazzer Volksblatt“ ist frohlockend. Der Landeshauptmann hat es nämlich abgelehnt, den Gebrauch der Worte „Pfaff“ und „Verpöpfung“ in der Landstube zu rügen, da, wie er ganz richtig bemerkte, in diesen Worten keine Beleidigung des Klerus liege, sondern damit eine bestimmte politische Richtung gekennzeichnet werde. Das „Volksblatt“ erklärt nun diese richtige Auffassung des Landeshauptmannes für eine Vorschubleistung der religionsfeindlichen Tendenzen. Merkwürdig, man ist also ein Feind der Religion, wenn man die politischen Kapläne, die in Wahltagitation machen, wohl von jenen Seelenhirten unterscheidet, die die Friedenschützer sind. Das sagte freilich den Herren Unruhehütern im geistlichen Gewande, daß man zwischen ihnen und den echten Priestern keinen Unterschied mache und sich gleichermaßen vor ihnen, wie vor den milden Dienern der Religion der Liebe beuge. Pfaffe ist kein Schimpfwort, es ist nur ein Kennwort geworden, für jene Männer im geistlichen und weltlichen Gewande, die aus der Religion einen Deckmantel für politische Umtriebe machen und machen wollen. Sie bei diesem Kennwort zu nennen, ist keine Gefährdung der Religion, auch kein Angriff auf den Klerus, sondern nur die Scheidung zwischen Priestern und politischen Agitatoren, Seelenhirten und klerikalen Fanatikern.

Die windische Gleichberechtigung.

Die Slovenen fordern bekanntlich auf allen Gebieten „Gleichberechtigung“. Um zu untersuchen, wie es mit der Gleichberechtigung dort steht, wo die Perovaken die Macht in Händen haben, wirt die „Marburger Zeitung“ eine zeitgemäße Frage auf: „Im ganzen Unterlande gibt es keine sogenannten „deutschen“ Geistlichen! In Stadt und Markt und Land nichts als perovakische Hochwürdige und jeder einzelne von ihnen ist ein ruheloser perovakischer Agitator! Noch nie ist es den Perovakenhäuptlingen eingefallen, bei ihrem Geschrei: Slovenische (ließ perovakische) Unterrichtsanstalten für die Slovenen! der entsprechenden Antithese beizustimmen: „Und deutsche Geistliche für die Deutschen!“ In Marburg, Mahrenberg, Pottau, Cilli u. s. w., kurz in allen deutschen Städten sehen wir keine anderen als windische „Hochwürdige!“ Der einzige deutsche Geistliche ist regelmäßig und immer nur den evangelische Pfarrer oder Vikar! — Ist es nicht bezeichnend, daß Herr Napotnik in der deutschen Stadt Marburg, deren Bevölkerungszahl jene der Landeshauptstadt von Kärnten übertrifft, nicht einmal einen einzigen deutschen Geistlichen hält? Das Gleiche finden wir auch anderwärts im Unterlande überall! Bei jeder Bahnstation, in jedem Posthäusl, bei jedem Bezirksgerichte und Steueramte verlangen die Perovaken überall jene „Gleichberechtigung, die sie sich zuricht geizimmert haben; in Dingen der „Religion“ aber, welche diese Leute beachtlich allen anderen Dingen voranstellen, wissen sie nichts von irgend einer Gleichberechtigung! — Wir fügen zur besseren Illustrierung

nach Hause und beschloß, sich vor dem unverkämten Luxus, den er bislang getrieben haben sollte, in Zukunft strenge zu hüten. Er wies seinen gesamten Gewürzvorrat in den Kehricht, die Zigarren ins Feuer und steigerte allen seinen Mietparteien den Zins, so daß die meisten der Wohnungen kündigten. Auch sah man in nächster Zeit kein Verkaufsgewölbe von Sonnenaufgang bis Mitternacht geöffnet. Er entsagte allen, noch so harmlosen Vergnügungen — seine einzige Freude war fortan ein herzianer — Kaladu, mit dem er sich stundenlang beschäftigte und dem er das Sprechen lehrte. „In unserem himmlischen Reiche“, bemerkte er zu einem Freunde, „ist es den Bürgern verboten, ihre wahren Gedanken auszuspähen — nur die Tiere haben noch das Recht der freien Meinungsäußerung.“ Daß er darin irrt, werden wir später sehen.

So verging ein ganzes Jahr, während dessen die wirtschaftliche Not in China immer größer wurde. Einige sagten, es sei „der Feind im Norden“ daran schuld — die anderen meinten, daß die — guten Freunde im Osten die wahren Schuldlinge seien. Jedenfalls hielt es die Regierung des Reiches für besser, sich gegen die Feinde zu rüsten — koste es auch so viele Millionen als möglich. Wozu wären denn die Steuern da? — Unter Tsai-Ha-Lung lachte im Stillen, denn er machte immer schlechtere Geschäfte und zehrte nur von seinem ersparten Gelde. Er lachte, denn wo es kein Einkommen gab, da durfte es ja nach dem Gesetze —

dieser Gleichberechtigung noch Folgendes hinzu: In den ersten Jahrgang der Theologie in Marburg wurden heuer folgende Herren aufgenommen: Bathol. Bodpečan aus Galizien; Johann Sketa aus Fraslau; Josef Pečnal aus Sachsenfeld; Franz Božičel aus Fautsch; Johann Sirec aus Maria Neustift bei Pottau; Fr. Rampre aus Stoperzen; M. Gaberz aus Kerchbach; Johann Bogovic aus Artice; Val. Zupancic aus Laibach; August Flobec aus Trieste; Jakob Kosal aus Laibach; Anton Gorican aus St. Thomas bei Großsonntag; Georg Cvetlo aus Mölling; Anton Vitkar aus Prevorje; Peter Jural aus Plavic in Kroatien; Johann Atlesel aus Laufen; Josef Toplak aus St. Lorenzen, W.-B.; Franz Kobar aus St. Bartholomä bei Loče; Jakob Venta aus Laibach. In den zweiten Jahrgang ist eingetreten: Herr M. Groselj aus Stein und in den dritten Jahrgang Herr Nikol. Jamset aus Laibach.

Ein Blick auf diese Liste genügt, um zu sehen, wie für die deutschen Katholiken in Untersteiermark gesorgt wird und, so wie diese Liste, sehen auch die der vorhergehenden Jahrgänge, weit zurückgerechnet, aus. Die Behauptung der „Marb. Ztg.“, daß wir im ganzen Unterlande nur windische „Hochwürdige“ sehen und der einzige deutsche Geistliche regelmäßig und immer nur der evangelische Pfarrer und Vikar ist, ist daher vollkommen gerechtfertigt. Eine Ausrede damit, daß sich deutsche Theologen nicht melden, würde wohl nicht ziehen, denn es ist erwiesen, daß Deutsche in der Marburger Theologie überhaupt nicht aufgenommen werden; einige wenige, denen es gelungen ist, Aufnahme zu finden, sind nach wenigen Monaten unmöglich gemacht worden. Was aber derjenige Geistliche zu erwarten hat, der es wagt, deutsche Gesinnung zu zeigen, wissen wir ohnedies.

Steiermärkischer Landtag.

17. Sitzung. — 21. Oktober.

Abg. Freiherr von Kolitansky (Bauernb.) begründet den Antrag:

„Die k. k. Regierung wird aufgefordert, gesetzliche Bestimmungen zu treffen, nach welchen aus veterinären und sanitären Gründen die Einfuhr von lebendem Vieh oder von Fleisch aus den überseeischen Ländern, Rußland und den Balkanstaaten, definitiv verboten wird.“

Der Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Abg. Kessel (Soz.) begründet seinen und des Abg. Dr. Schacherl Antrag betreffs Baues der neuen Lehrerbildungsanstalt und Ausgestaltung der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Graz.

Der Antrag wird dem Unterrichtsausschusse zugewiesen.

Es folgt die Begründung des Antrages der Abgeordneten Krebs (D. Volksp.) und Genossen betreffs Erreichung eines neuen Hauslergebets. — Der Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Es sei an die hohe k. k. Regierung herangetreten, dieselbe möge sofort nach Zusammentritt des Abgeordnetenhauses

an dessen Zeitigkeit der Bedauernswerte fest und steif glaubte — auch keine Einkommensteuer geben. Aber der Mensch denkt und der Mandarin lenkt. Eines Tages flog in das Haus unseres Biedermannes wieder ein Feschen Reispapier, dessen Außenseite schon, mit dem vierigen Drachen mit ausgestreckten Krallen geschmückt, nichts weniger als vertrauenswürdig war. Von banger Ahnung erfüllt, zerriß Tsai-Ha-Lung das Siegel und las mit stockendem Aem: „Dekret. Gegen die Wichtigkeit der von Euer Wohlgeboren gegen die Fassung zur Einkommensteuer gemachten Angaben über Ihre Einkommen haben sich Bedenken ergeben, zu deren Aufklärung — genau nach der Reihenfolge der unten angeführten Punkte 1 bis 18 — Sie hiemit aufgefordert werden.“ Hier entfaltete das Schriftstück seinen Händen und eine wohlthuende Ohnmacht umfing ihn, während sein Kaladu laut zu schreien begann, sich verständnisvoll auf das Unglückspapier stürzte und es während mit Krallen und Schnabel in die kleinsten Stücke zerriß. Als der arme Kaufmann aus seiner Ohnmacht endlich erwachte, war seine Kraft gebrochen. Teilnahmslos blickte er auf das zerstückte Dekret und bemühte sich gar nicht, dessen Reste zu entziffern; nur auf einem größeren Stück, daß er zerstreut betrachtete, fand er die Worte: „Punkt 18. Bei alledem ergibt sich aus dem Umfange, daß Sie in Ihrer Lebenshaltung auf das Mindestmaß herabgegangen sind, mit Sicherheit die berechnete

die Beendigung der Arbeiten des gewerblichen Ausschusses in dieser Frage betreiben und der Fassung, wie sie der gewerbliche Ausschuss dem hohen Abgeordnetenhaus vorlegt, keine weiteren Schwierigkeiten bereiten.

Der Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Es folgt der vom Abg. Stocker (Klerikaler) erstattete Bericht des Landeskulturausschusses, betreffend die Bestrebungen zur Errichtung einer tierärztlichen Mittelschule und Abhilfe gegen den Mangel an Tierärzten.

Abg. Fürst (D. V.) berichtet namens des Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Berger, Huber, Schoiswohl und Gen., betreffend die Erbauung einer Bezirksstraße von Passail über den Reckberg nach Frohnleiten und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesauschuss wird aufgefordert, den Bezirksauschuss Frohnleiten neuerlich zu beauftragen, sich schnellstens über die vom Landesauschuss ergangenen Weisungen zu äußern.

Dem Ansuchen des Bezirkes Murau um Bewilligung zur Einhebung einer Bezirksumlage von 68 Prozent im Jahre 1904 wird nach dem Berichte des Abg. v. Pengg (D. V.) entsprochen.

Abg. Dr. v. Hofmann (D. V.) und Genossen stellen den Antrag, die hohe Regierung aufzufordern, unverweilt eine den Bedürfnissen entsprechende Ausgestaltung des staatlichen Mittelschulwesens in Steiermark, insbesondere in der Landeshauptstadt Graz, durchzuführen.

Abg. v. Pengg, Hautmann und Fürst (D. V.) beantragen die Errichtung einer Lehrerbildungsanstalt in einer Stadt im Oberlande.

Kärntnerischer Landtag. Den Vorsitz führt Landeshauptmann Graf Goß. — Im Einlaufe befinden sich zwei Begehrrschriften. Abg. Birler und Genossen stellen den Antrag, bei der k. k. Regierung einzuschreiten, der immer mehr sich ausbreitenden Schnapspest zu steuern und den Handel mit Spirituosen einzuschränken. — Abg. Dr. Waldner und Genossen stellen einen Antrag auf Ergänzung des Feldschutzes. Beide Anträge gelangen in einer der nächsten Sitzungen zur Begründung. — Abg. Fischer und Genossen richten eine Interpellation an den Landesauschuss, betreffend die Wasserleitung in Feistritz an der Gail. Es wird ersucht, dem Landtage die gewünschte Auskunft zu erteilen. — Abg. Döbernick beantragt, der Landtag möge grundsätzlich die Errichtung einer Mädchenbürgerschule in Spital a. d. Drauz beschließen. — Der Schluß des Landtages ist für den 31. Oktober in Aussicht genommen.

Skandaljeneren im niederösterreichischen Landtage gab es am Freitag bei der Verhandlung über den Dringlichkeitsantrag wegen des Verbotes des Lueger-Fackelzuges. Unter namentlicher Erregung begann die Debatte. Der sozialdemokratische Abgeordnete Seiz erklärte Dr. Lueger für

Schlußfolgerung, daß Sie im verflorenen Jahr bedeutende Baarmittel erspart und als Fruchtbringer des Kapital angelegt haben müssen, dessen Zinsen zur Rentensteuer einzubekennen Sie jedoch sträflicherweise unterlassen haben. Sie werden nach aufgefordert. . . Tsai-Ha-Lung war nicht mehr — es beherrschte ihn nur noch der ein Gedanke, um jeden Preis Geld herbeizuschaffen, um die drohenden neuen Steuern bezahlen zu können. So ordnete er denn sein ganzes Warenlager möglichst einladend und kündigt eine „Saison-Occasions-Verkauf“ zu Sensations-Aufnahmepreisen an: einen einfachen „Ausverkauf“ zu veranstalten, ist nämlich in China gesetzlich verboten. Sein braver Kaladu diente ihm dabei als „Lockvogel“ und rief sein „—rr—in!“ so schmetternd, daß wirklich recht viele Käufer herbeiströmten.

Inzwischen zerbrachen sich die Söldlinge des Obermandarins die Köpfe, auf welche Weise sie am sichersten den „Umsatz“, den der „Genst“ noch mehr mache, herauskugeln könnten. Da der Kaufmann in seinem Geschäft allein arbeitete, war es schwer, eine „Vertrauensperson“ zu finden, die dergleichen hätte bezeugen können, was der Mandarin wollte. Da hatte der klügste unter den klugen Söldlingen einen glänzenden Einfall; „der Kaladu“! Der konnte ja, was ein Zeuge können muß: sprechen — den nötigen Verstand hat ja der Mandarin. Mit Wohlgefallen wurde dem Antrage des

wahnsinnig. Dr. Lueger stellte sich über den Monarchen. Nach diesen Worten drohte ein Handgemenge. Die Christlichsozialen schlugen während mit ihren Puldbücheln. Der Landmarschall entzog Seig das Wort. Den Höhepunkt erreichte der Skandal bei der Rede des Antisemiten Müller. Der Christlichsoziale Viehlosamel rief dem liberalen Abgeordneten Böckl das Wort „Armengelberdefraudant“ zu, worauf sich Böckl auf Viehlosamel stürzte und schrie: „Ich komme nächstens mit dem Revolver, Sie Verleumder, Sie Bluthund!“ In dem nun entstandenen Lärm schwang der Landmarschall vergeblich die Glocke. Die Christlichsozialen umringten Böckl. Eine Prügelei schien unausbleiblich. Da weitere Szenen zu unberechenbaren Folgen zu führen drohten, verließ der Landmarschall fluchtartig den Saal, wodurch die Sitzung unterbrochen wurde. Nach halbstündiger Unterbrechung wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Landmarschall erklärte, er berufe wegen der gefallenen Äußerungen den Disziplinarausschuß des Landtages ein und unterbreche während dessen Beratung die Sitzung. Nachdem der Ausschuß seine Beratung beendet hatte und die Sitzung abermals eröffnet wurde, gab der Landmarschall bekannt, daß der Abgeordnete Böckl für eine Sitzung ausgeschlossen und dem Abgeordneten Viehlosamel ein Verweis erteilt wurde. Lueger erhob sich und sagte: Ich danke für dieses Geburtstagsgeschenk.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Vom mandtschurischen Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen am mandtschurischen Kriegsschauplatz ist eine Pause eingetreten. Die Ermüdung und Erschöpfung auf beiden Seiten scheint eine so allgemeine zu sein, daß sich die Notwendigkeit einer einstweiligen Einstellung des Kampfes ergab.

Zur strategischen Lage.

Eine Drahtung des Generals Kuropatkin vom 24. d. meldet: Bei der ersten mandtschurischen Armee hat während des heutigen Tages keinerlei Zusammenstoß mit dem Feinde stattgefunden.

Aus Port Arthur

trafen Berichte in London am 23. d. ein, wonach Port Arthur nur noch ein Trümmerhaufen ist. Nur die Hauptforts sind noch haltbar. Die Lage der Verteidiger wird von Tag zu Tag unhaltbarer.

Teilweise Mobilisierung in Kongresspolen.

Wie die Blätter aus Warschau melden, wurde in Kongresspolen eine teilweise Mobilisierung der Reservisten angeordnet. Die Mobilisierungsordre lautet für den 22. und 23. d. und findet die Mobilisierung vorläufig in vier Kreisen Polens statt. Mit Rücksicht auf die Beunruhigung, welche dadurch unter der Bevölkerung Polens platzgegriffen hat, wird versichert, daß die einberufenen Reservisten im Lande bleiben sollen und nur dazu bestimmt sind, um das in Polen stehende Militär, welches nach dem Kriegsschauplatz entsendet wird, zu ersetzen.

Die russische Ostseeflotte

hat auf der Fahrt nach dem Kriegsschauplatz auf englische Fischerboote in Hull einen Angriff gemacht. Die Londoner „Associated Press“ meldet darüber: Die in Hull einlaufenden Fischerdampfer waren vollständig zerstört. Der stark beschädigte „Moulmein“ hängte die Flagge auf Halbmast. Die Nachricht von dem Angriff der Russen verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt. Der Kapitän berichtet, daß die Flotte am Samstag 220 englische Meilen nordöstlich von Sandocot und Great Norson während eines Sturmes fischte, als um 1 Uhr früh bei trübem Wetter die Umrisse von großen Schiffen auftauchten. Während die Fischer die Schiffe, die offenbar Kriegsschiffe waren, betrachteten, ließen diese ihre Scheinwerfer auf die Fischerboote Licht werfen. Dann kamen kleinere Schiffe, anscheinend Torpedoboote, näher, als ob sie die Absicht hätten, Mannschaften an Bord der Fischerfahrzeuge zu senden, führen aber wieder zurück. Hierauf wurde das Feuer eröffnet. Einige Boote wurden getroffen. Der Fischerdampfer „Mino“ war von vorne bis hinten vollständig durchlöchert, glücklicherweise aber nicht unter der Wasserlinie. Das Feuer dauerte zwanzig Minuten. Nach Einstellung desselben fuhren die russischen Schiffe schnell davon. Ein Fischerdampfer signalisierte durch Raketen, daß er in Not sei. Dies war der Dampfer „Crane“, der zu sinken begann. Der Maschinist hatte eine schwere Verletzung an der Brust erlitten und einem Matrosen war die Hand weggeschossen worden. Auf Deck lagen die Leichen des Kapitäns und eines Matrosen. Beiden waren die Köpfe abgerissen worden. Die Leichen wurden an Bord des „Moulmein“ und die Verwundeten an Bord anderer Schiffe aufgenommen. Die Schwerverletzten fanden im Lazarett der Fischerflotte Aufnahme. Die Docks in Hull mußten, da sich die Volksmenge hineindrängte, geschlossen werden. Die Namen der russischen Schiffe sind noch nicht festgestellt. In Hull ist die Entrüstung über den Vorfall allgemein. Die Bevölkerung hofft, die russische Flotte werde angehalten werden, um eine Erklärung über den Vorfall zu geben. — Der Pariser „Matin“ meldet aus London: Der Angriff der russischen Ostseeflotte auf englische Fischerboote hat in London große Erregung hervorgerufen. Es soll sogar das Gerücht verbreitet gewesen sein, daß die englische Admiralität den Befehl gegeben hätte, das russische Geschwader anzuhalten, um Genugtuung zu verlangen, doch sei dieses Gerücht unbegründet gewesen. Der russische Botschafter in London erklärt, daß das Vorkommnis zweifellos irgend einem Mißverständnis zuzuschreiben sei. Die Russen dürften wohl geglaubt haben, daß die Boote im Dienste der Japaner stünden und feindselige Absichten hätten. Es wäre für die Poote in diesen Falle sehr leicht gewesen, an die russischen Schiffe heranzukommen und Torpedos abzufeuern. Wenn bewiesen werden würde, daß tatsächlich nur harmlose Fischer geödet oder verwundet worden seien, so werde dieser Vorfall in Rußland das größte Bedauern hervorrufen.

Politische Rundschau.

Ein Ministerwechsel? Die „N. F. Pr.“ meldet: Der Ministerpräsident Dr. von Koerber begibt sich an das kaiserliche Hoflager nach Wien, um dem Kaiser Vorschläge wegen der Rekonstruktion des Kabinettes zu machen. Der Finanzminister Böhm-Bawerk und der Ackerbauminister Giovanelli, die dem Ministerium seit dessen Bestande angehören, sollen zurücktreten. Böhm-Bawerk soll durch den Sektionschef und Direktor des Postparlamentarismus, Manfred Kosel, Giovanelli durch den böhmischen Feudalen Grafen Ferdinand Bouquoy ersetzt werden. Auch die Ernennung eines tschechischen Landsmannministers soll bevorstehen. Als solcher wird Hofrat Randa bezeichnet.

Erzherzog Ferdinand Karl — seines Amtes enthoben. Erzherzog Ferdinand Karl wurde seines Prager Brigadekommandos enthoben. Er wird eine viermonatige Kur durchmachen. Dann wird man ihn wieder auf einen militärischen Posten stellen. — Dieser Erzherzog machte vor einiger Zeit viel von sich reden, da verlautete, er wolle die Tochter eines Professors an der Deutschen Techni in Prag heiraten.

Jaworski †. Aus Lemberg wird gemeldet, daß am 24. d. daselbst der Obmann des Polenklubs Abgeordneter Ritter von Jaworski plötzlich gestorben ist. Der Verlust, den die Schlachta dadurch erleidet, ist umso schwerer, als Jaworski seit Jahrzehnten Vertrauensmann der Krone war und seinen Einfluß allzeit dahin geltend machte, daß der polnische Adel in reichem Maße begünstigt wurde. Das polnische Volk allerdings bekam von den reichen Gaben, die in die Polackei floßen, nur wenig zu verspüren. Der Polenkönig ist tot, wer wird sein Nachfolger und schafft die Millionen in das Land, wo das Geld im Sumpfe verschwindet?

Der Luegerummel in Wien. Am Sonntag, den 23. d. M., fand zu Ehren Luegers ein großer Umzug statt, der von halb 5 bis halb 9 Uhr abends dauerte; die Ringstraße war dicht besät und die Hochrufe auf Lueger wurden durch die Psalmen überhört. Mehrfache Zusammenstöße fanden statt; die Wache erwies sich zu schwach, so daß Militär requiriert werden mußte.

Die Entscheidung des Reichsgerichtes bezüglich der tschechischen Volksschulen in Wien. Das Reichsgericht in Wien hat am 24. d. vormittags die Entscheidung über die Errichtung tschechischer Volksschulen in Niederösterreich, beziehungsweise Wien, gefällt. Diese lautet: Das Reichsgericht hat nach Anhörung der beteiligten Parteien zu Recht erkannt, durch die angefochtene Entscheidung des Unterrichtsministers sind die sprachlich gewährleisteten Rechte nach Artikel 19, St.-G.-G. nicht verletzt worden. (Lebhafte Heulrufe der anwesenden deutschnationalen Studenten.) — Vorsitzender Dr. Steinbach: „Das ist nicht gestattet! Ich bitte, die Entscheidungen des Reichsgerichtes mit gebührendem Respekt entgegenzunehmen und sich jeder Beifalls- oder Mißfallskundgebung zu enthalten.“ — Ein Ruf von tschechischer Seite: „Das ist die

rente“, den Kakadu als Vertrauensmann vorzuladen, stattgegeben, und kurz darauf — zufällig an einem Sonntag — wurde der brave Vogel wirklich zum Amte gestellt. Nachdem er feierlich daran erinnert worden, daß er die Wahrheit und nur die Wahrheit auszusagen habe, wurde ihm als Aneiferung versprochen, daß er, im Falle er brav aussage, die Auszeichnung erhalten solle — die beiden ersten Silben seines Namens vor diesem als Ehrentitel zu führen. Sodann ging es ans peinlichste Kreuzverhör. „Wie hoch schädest du das Vermögen deines Herrn?“ fragte der Inquirent. — „Millionenwetter!“ schimpfte der Kakadu, wie er es so oft von seinem Herrn gehört. — Der Inquisitor und seine Gesellen schmunzelten. „Millionen hat er“, wiederholte der eine und diese wertvolle Aussage wurde sofort zu Protokoll genommen. — „Und was für einen täglichen Umsatz macht er jetzt?“ — Der Vogel kreischte nur; offenbar hatte er die Frage nicht verstanden. — „Wir: wollen die Frage präzisieren“, sagte der Inquisitor. „Wie viel verkauft dein Herr z. B. an Kleiderstoffen?“ — „Tausendelement!“ schrie der Kakadu, einen Lieblingsseufzer seines Herrn wiederholend. — „Tausend Ellen Mantel“, diktierte der Inquisitor sofort zu Protokoll. — „Und was macht das tägliche Gewinn?“ — „Hundert Teufel!“ kreischte der Vogel; so hatte der Herr, wenn er allein war, die Steuer-menschen zu nennen beliebt. — „Hunderttelse“ wurde

sorgsam protokolliert. — „Brutto oder rein?“ — „rein! rein!“ schrie der Kakadu, in Erinnerung an seine berufliche Tätigkeit. Der Mandarin lachte, daß seine Larve aus den Fugen zu gehen drohte und wendete sich liebevoll an den Vogel: „Nun, sag' mal, mein Lieber, wie spricht denn dein Herr — von uns?“ — Da fing der Kakadu an, furchtbar zu kreischen und mit den Flügeln zu schlagen. „Rauber! Rauber! Rauber!“ schrie er immer wieder und immer lauter und wollte sich nicht beruhigen. — „Zu Protokoll!“ rief seinerseits schnäubend der Mandarin. Aber der kluge Kakadu stürzte sich flatternd auf das Protokoll und machte es damit, wie daheim mit den Dekreten, so daß der Schreiber die Flucht ergriff; in wenig Sekunden waren von dem schönen Protokoll nur noch Fetzen vorhanden.

„Verhaftet ihn“, schrie der Mandarin wütend. Aber schon hatte einer der Schergen in heiligem Zorne seinen Dienstsäbel gezogen und dem gesiderten Hochverräter den Kopf vor die Füße gelegt.

Der Mandarin, durch die schnelle Bestrafung des Verbrechers mehr befriedigt, als durch den Uebergriff seines Schergen erzählt, ließ sofort ein neues Protokoll aufnehmen, das er mit einem Begleitschreiben dem Vizekönige ehrerbietigst unterbreitete. Zugleich gab er den Befehl, den Bürger Tjal-Pa-Lung als der Mitschuld an zahlreichen Verbrechen gemäß Paragraphen 10.058 bis 10.087 des chinesischen Strafgesetzbuches dringend verdäch-

tig, sofort festzunehmen und, in Ketten geschlossen, ihm vorzuführen. Eine mißfühlende Seele unter seinen Söldlingen (auch unter den chinesischen Steuer-menschen gibt es einzelne mißfühlende Seelen!) teilte dies sogleich dem Proskribierten mit. Diesem entsank bei der Nachricht von dem schauerlichen Tode seines geliebten Kakadu der letzte Rest von Lebenslust und Lebensmut. Er schloß sogleich seine Gewölbläden — obzwar es noch nicht halb elf Uhr vormittags war — warf einen großen Teil seiner Waren auf einen Haufen zusammen, goß Del darüber, setzte sich darauf und steckte das Ganze mit einem Feuerbrand in Flammen. Und als die Hächer kamen, um ihn in Banden zu schlagen, fanden sie nur eine qualmende Trümmerstätte mit entsetzlichem Brandgeruch: die Seele des Dulders stieg mit den Feuerdüften hoch empor in die glänzende Weite, meilenhoch über all die erwerbeinkommen- und rentenbesteuerten Freuden dieses Daseins, hinan in eine reinere, steuerfreie Glückseligkeit.

In seinem Nachlasse aber fand man ein Testament, in dem er ollen seinen Lebensgefährten dringend anriet, es ihm nachzumachen und in welchem er weiters einen einzigen Universalerben einsetzte, dem er all seine noch unequiert verbliebene Habe, insbesondere sein leergesteigertes verfallenes Zinshaus und seine gesamten Warenschulden vermachte. Und dieser glückliche Erbe war — der Fiskus.

österreichische Berechtigtheit!“ — Vorsigender Dr. Steinbach: „Ich bitte energisch um Ruhe!“ In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt: Den Tschechen könne nicht der Charakter eines zweiten Volksstammes in Niederösterreich zuerkannt werden, deshalb auch die tschechische Sprache nicht als landesüblich anerkannt sein. Danach seien die Voraussetzungen für die Errichtung tschechischer Volksschulen in Niederösterreich und Wien nicht gegeben.

Das „goldene“ Prag. Die böhmische Finanz-Landesdirektion erhielt eine Anzeige, daß die Stadtgemeinde Prag seit Jahren eine regelmäßige Einnahme von 20.000 K. verheimlichte und dadurch der Vergütung entziehe, beziehungsweise entzogen habe. Die „Nar. List.“ suchte die Sache dahin zu erklären, daß es sich nicht um eine Hinterziehung, sondern um ein zufälliges Versehen handle. . . .

Der Kontrollversammlungsrummel geht wieder los. In Mähren beginnen wieder die „Zdo“-Angelegenheiten von sich reden zu machen, was offenbar auf die unrichtige Nachricht von Brünn tschechischen Blättern zurückzuführen ist, daß die Meldung der Reservisten in der Muttersprache gestattet sei. So wird aus Brünn, 20. d. M. berichtet: Bei der gestern in Mährisch-Trübau abgehaltenen Kontrollversammlung meldete sich ein Steinmetz aus Rubelsdorf mit „Zdo“ statt mit „Dier“. Der die Versammlung abhaltende Hauptmann machte den Mann aufmerksam, daß diese Meldung unstatthaft und strafbar sei, zog jedoch vorläufig aus dem Benehmen keine Folgerungen. Als der Hauptmann bei der Verteilung der Pässe den Steinmetz aufrief, meldete sich dieser wieder mit „Zdo“, worauf der Hauptmann den Mann durch die Gendarmerie verhaften ließ und ihm gleichzeitig eine Strafe von drei Tagen auferlegte. Der gewünschte Anlaß zur „Entrüstung“ für die Herren Dr. Stransky und Genossen ist glücklich geschaffen.

Tschechische Realschüler als Einbrecher. In der tschechischen Realschule in Kremsier wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. eingebrochen und aus der Schulkasse ein Betrag von 413 Kr. gestohlen. Durch eifrige Nachforschung ist es nun gelungen, die Täter in einigen Schülern der Anstalt sicherzustellen. — Tschechische Nationaltugend.

Aus Stadt und Land.

Traunung. Donnerstag, den 26. d. M., fand in der deutschen Kirche um halb 12 Uhr die Vermählung des Herrn Rudolf Edler von Bartsch, k. u. k. Hauptmannes im Infanterie-Regimente Georg I. König der Hellenen Nr. 99, Sohn des k. u. k. Obersten a. D. Herrn Albert Edlen von Bartsch und der Frau Henriette Edle von Bartsch geb. von Sattig, mit Fräulein Maria von Meyer zu Kronau, Tochter des Herrn Curt von Meyer Gutsbesizers auf Schloß Bihograd bei Cilli und der Frau Blanca von Meyer zu Kronau, geb. Bach von Klrbach, statt.

Spende. Anlässlich des Todes der Frau Stefanie Laube hat der Herr Apotheker Adalbert Laube 100 Kronen für die Stadtarmen gespendet.

Theater-Nachrichten. Samstag den 29. d. M. wird nicht das Lustspiel „Maria Theresia“, sondern die geistreiche Komödie Hermann Bahrs, „Der Meister“, zum erstenmale aufgeführt. Das Werk hatte am Carltheater in Wien wie in Berlin durchschlagenden Erfolg und wurde auch bereits zweimal in Laibach vor ausverkauftem Hause mit außerordentlichem Erfolge aufgeführt. Die Aufführung des Lustspiels „Maria Theresia“ wurde auf Dienstag den 1. November verschoben.

Todesfall. Am 22. d. verstarb in Riehdorf bei Cilli der Fabrikbesitzer Herr Dr. Carl Josef Bayer nach langem schweren Leiden im 57. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung am Dienstag, den 25. d. M., statt, u. zw. wurde die irdische Hülle des Verlebten nach feierlicher Einsegnung im Sterbehause in Riehdorf um 10 Uhr vormittags mit der Bahn von Riehdorf nach Cilli überführt und daselbst vom Bahnhofe aus um 3 Uhr nachmittags auf dem städtischen Friedhofe nach evangelischem Ritus zur ewigen Ruhe bekräftet. Der Verstorbene war ein tüchtiger, strebsamer Fachmann, ein sorgsamer, liebevoller Familienvater und treuer Volksgenosse. Ehre seinem Andenken.

Reformationsfeier. Der deutsch-evangelische Bund für die Donau Zweig Cilli veranstaltet Montag, den 31. Oktober um 8 Uhr abends im „Hotel Terschel“ eine Reformationsfeier, bei

welcher Herr Pfarrer Hans Jaquemar aus Laibach einen Vortrag halten wird über „Ulrich von Hutten, ein Streiter wider Rom.“

Evangelische Vorträge. Diesen Donnerstag und Freitag abends 8 Uhr wird in Terschels Saal Herr Pastor Kaiser aus Heidelberg Vorträge über „Reiseerinnerungen aus Palästina und Aegypten“ halten und bei dieser Gelegenheit eine größere Anzahl Photographien vorzeigen. Zu diesen Vortragsabenden sind Damen und Herren herzlich eingeladen.

Neue Briefmarken. In der Ausstattung der Postfrankomarken von 1 bis 60 h werden gemäß Verordnung des Handelsministeriums vom 19. d. folgende Änderungen vorgenommen werden: Die Postfrankomarken von 1 bis 6 h haben die Wertziffer in den Kreisen an den vier Ecken in der betreffenden Markenfarbe auf weißem Grunde erhalten, bei den Wertkategorien von 10 bis 30 h ist die Wertziffer in den vier Quadranten schwarz geblieben, steht aber auf weißem Grunde, die Postfrankomarken von 35 bis 60 h haben die Wertziffer weiß auf farbigen Grunde (je nach der Farbe der Marke) erhalten. Die Postfrankomarkte zu 40 h wird statt in grüner in violetter Farbe hergestellt. Außerdem wurde eine Postfrankomarkte zu 72 h aufgelegt; sie ist in trapproter Farbe ausgeführt und hat dieselbe Ausstattung wie die Postfrankomarken zu 35 bis 60 h. Mit der Ausgabe wird am 7. November d. J. begonnen.

Tödlicher Sturz. Aus Marburg wird geschrieben: Auf eine tragische Art ist gestern vormittags die hiesige Majorswitwe und Realitätenbesitzerin Frau Franziska von Moser aus dem Leben geschieden. Die Genannte befand sich bei ihrer Weingartenrealität in Mellingsberg nächst Marburg. Sie war im Keller des Hauses beschäftigt, aus dem sie eine Flasche Wein über die Treppe herauftrug. Infolge eines Fehlschrittes stürzte sie jedoch so unglücklich über die Treppe, daß ihr der Schädelknochen zertrümmert wurde. Sie hatte noch die Kraft, sich selbst zu erheben und sich über die Treppe zu schleppen. Die rasch herbeigeholten Aerzte konnten ihr natürlich keine Hilfe mehr bringen. Die Unglückliche, die sich wegen ihres lebenswürdigen Charakters und ihrer Herzengüte allenthalben der größten Achtung erfreute, starb nach zwei Stunden. Gatte und Kinder sind ihr im Tode vorausgegangen. Der Gatte, Major Vinzenz Ritter von Moser, ist vor ungefähr einem Jahre gestorben, der letzte Sohn schied erst vor drei Monaten im Jünglingsalter aus dem Leben.

Wegen eines Paares Schuße ermordet. Am 17. d. abends hatten sich im Gasthaus des Johann Fariisch in Richteroitzen der dortige Grundbesitzer Franz Heriz und dessen Knecht Ferdinand Müller eingefunden, um dortselbst zu zechen. Als bald gerieten die beiden wegen eines Paares Schuße, welche Heriz bei der Dienstaufnahme dem Müller zu geben versprochen, in Streit, den sie später beim Nachhausegehen auf der Straße fortsetzten. Nach 8 Uhr abends kam Müller in das genannte Gasthaus mit blutigen Händen allein zurück, aus welchem er sich nach einer gegen die Ehegattin des Fariisch ausgesprochenen Drohung wieder entfernte. Die noch anwesenden Gäste begaben sich hierauf auf die Suche des Heriz und fanden denselben unweit des Gasthauses auf der Straße im Blute liegend, tot auf. An der Leiche wurden 32 Stichwunden konstatiert, wovon wenigstens zehn tödlich waren, und mußte Müller mit seltener Mut auf sein Opfer losgestochen haben, da alle Wunden von ungewöhnlicher Tiefe sind. Der erst 26 jährige, bereits dreimal gerichtlich verurteilte Täter wurde noch in derselben Nacht von der Gendarmerie von Bad Raden verhaftet und dem Bezirksgericht in Oberradkersburg eingeliefert.

Rann. (Gemeindeauschuss-Sitzung.) Herr Bürgermeister August Faleschini eröffnet die Sitzung und dankte zunächst für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse des verstorbenen Herrn Gemeindeauschusses Gustav del Cott mit dem ererbenden Nachruhe, daß der Berewigte seit dem Jahre 1848 ununterbrochen der Stadtgemeindevertretung angehöre und als Gemeindeauschussmitglied während dieser geraumen Zeit stets mit reger Tätigkeit und Umsicht für das Wohl und Interesse der Stadt Rann wirkte. Durch das Ableben des Herrn G. A. Gustav del Cott hat die Stadtgemeindevertretung Rann einen stets zielbewußten Ratgeber und biedereren deutschen Mann verloren, um welchen sie nun tief trauert. — Herr Bürgermeister August Faleschini ersucht die Herren

Gemeindeauschussmitglieder, sich zum Zeichen der Verehrung und des bleibenden Andenkens an den Verstorbenen, von den Sitzen zu erheben. Sämtliche Herren Gemeindeauschussmitglieder erheben sich von den Sitzen, worauf der Herr Bürgermeister noch mitteilt, daß er in Begleitung des Herrn G. A. Dr. Wiesthaler namens der Gemeindevertretung der hinterbliebenen Familienmitgliedern des Verstorbenen das mitfühlende Beileid bereits zum Ausdruck gebracht habe. — Sodan wurde zur Tagesordnung geschritten und als erster Punkt derselben der Bericht der Bauktion über das Ansuchen des Herrn Heinrich Höfler um tauschweise Ueberlassung des gegenwärtigen Holzplatzes entgegengenommen und der Antrag gestellt, dem Ansuchen bis zur Vollendung der projektierten Brücke über die Save und Gurk keine Folge zu geben. Wird angenommen. — Punkt zwei: Ueber Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann wegen Regelung und Aufstellung einer Brunnenordnung für die Stadt Rann stellte die Sektion 3 den Antrag, den vorliegenden Entwurf der Brunnenordnung anzunehmen und zur Durchführung derselben eine eigene Brunnenkommission zu wählen. Dieser Antrag wird mit dem Zusatzantrag des G. A. Schniderschitzsch angenommen, daß als ständiger Sachverständiger der hiesige Zimmermeister Franz Bogrinz bestellt werden solle. — Punkt drei: Ueber die Eingabe der hiesigen Fleischer um Rückausfolgung der ungeeignet befundenen Fleisch- bzw. Organteile bei Schlachtungen stellte die Sektion 1 resp. deren Obmann Herr Dr. Hermann Wiesthaler den Antrag, dem Ansuchen unter Hinweisung auf das vom Amtstierarzte abgegebene Gutachten und die von ihm aufgestellten Bedingungen Folge zu geben. — Wird wegen noch notwendig zu pflegenden Vorerhebungen vertagt. — Punkt vier: Ueber Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann behufs Äußerung wegen Erteilung der Gast- und Schankgewerbe. Konzession an die Ranner Baugenossenschaft beantragt Herr G. A. Adolf Gabritsch mit Rücksicht auf den hier herrschenden Unterkunftsmanangel für Fremde, die Eignung der Lokalitäten und der Betriebsstätte und schließlich wegen der leicht durchführbaren polizeilichen Ueberwachung des Gastgewerbetriebes das gestellte Ansuchen der Ranner Baugenossenschaft zu befürworten. Wird Stimmen-einhellig angenommen. — Punkt 5. Dem Ansuchen des Paul Pinteritsch um Zuweisung eines Platzes zur Aufstellung eines Fleischauschrottungsstandes am Wochenmarktplatz wird über Antrag des Herrn G. A. Grebenz unter Vorbehalt des Widerrufs einstimmig Folge gegeben. Herr G. A. Matheis stellt hierzu noch den Zusatzantrag, daß der Geschäftsteller beauftragt werden solle, den Verkaufstand stets nach den üblichen Verkaufsstunden vom Platz wegzuräumen. Wird angenommen. Punkt 6. Amtsvortrag, betreffend die Erdabhörschungsarbeiten an der Kremmagazinsgasse stellt Herr G. A. Dr. Wiesthaler den Antrag, diese dringend notwendig gewordenen Arbeiten ehestens in Angriff nehmen zu lassen. Wird angenommen. Punkt 7. Amtsvortrag betrifft die Pflasterung der Straße nächst dem Thiry'schen Keller beantragt Herr G. A. Dr. Wiesthaler die Reparaturbedürftigen Stellen durch einen sachkundigen Gewerbsmann herstellen zu lassen und mit der Aufsicht dieser Arbeiten Herrn G. A. Grebenz zu betrauen. Wird angenommen. Punkt 8. Der Herr Bürgermeister teilt zufolge Kundmachung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann mit, daß behufs Genehmigung des Kanalisierungsprojektes die Ausführung der politischen Kommission für den 27. Oktober l. J. angeordnet wurde und werden hiezu sämtliche Herren Gemeindeauschussmitglieder eingeladen werden. Schließlich wird eine Eingabe der hiesigen Fleischhauer zur Vorlesung gebracht, worin selbe um Abstellung der vielen im städt. Schlachthause befindlichen und dem Schlachthausausseher gebührenden Hunde ersuchen. Diesbezüglich stellt Herr G. A. Gabritsch den Antrag, den Schlachthausausseher zu beauftragen, daß derselbe nicht mehr als 2 Hunde halten darf und hat derselbe die übrigen Hunde wean der bereits errichteten Hundesteuer bis längstens Schluß des Jahres aufzulassen. — Wird angenommen.

Rann. (Die Opfer des Leyen Hochwassers.) Am 9. d. zechte im Gasthaus der Marie Bewega in Sakot bei Rann der beim dortigen Besitzer Johann Stergar bedienstete Knecht Franz Korinik und verließ das Gasthaus in der Dämmerung im angeheiterten Zustand. Seit dieser Zeit ist Korinik abgängig, und da derselbe am Heimweg den damals angeschwollenen Sabernau-

Bach passieren mußte, wird vermutet, daß er in den Bach fiel, ertrank und dann in die Save fortgeschwemmt wurde. Koritnik ist 70 Jahre alt, groß, ziemlich stark, hat längliches Gesicht, dunkles Haar, braune Augen und war bekleidet mit weißer Wäsche und schwarzen Oberkleidern. — Am 20. d. ist aus dem Savefluße nächst der Catejer Ueberruhr ein männlicher Leichnam gezogen worden. Obwohl an der Leiche nur einige Fische hingen, konnte doch konstatiert werden, daß der Leichnam mit dem seit 10. d. in Stoloonik abgängigen Grundbesitzer Rochus Terech identisch sei, welcher in betrunkenem Zustand den damals angeschwollenen Brestenca-Bach passierte und ertrank.

Dr. Kohn und sein Empfang in Ehrenhausen. Der entthronte Erzbischof Kohn ist in Ehrenhausen angelangt und am Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Hierzu schreibt die „Marburger Zeitung“. Es würde uns wirklich sehr interessieren, die „Spitzen“ dieser Ehrenhausener „Behörden“ kennen zu lernen, die auf der Bahnstation Ehrenhausen mit gebeugtem Rücken den entlassenen Rabbi von Olmütz empfangen. Hoffentlich sind diese „Spitzen“ nur ironisch gemeint, denn wir können doch unmöglich annehmen, daß der Bürgermeister von Ehrenhausen einen Menschen von den Qualitäten eines Kohn „feierlich empfangen“ wird! Aber unser Berichterstatter teilt uns außerdem noch mit, daß sogar Männer, welche durch die Zugehörigkeit zu einem nationalen Vereine als freiwillig und national gelten sollen, sich an diesem Empfange beteiligten. Trotzdem nehmen wir an, daß diese Ehrenhausener, welche unser Berichterstatter meint, nur aus Neugierde zum Bahnhofs gingen, um einmal diesem Mann, auf den der Fluch vieler hunderter deutscher und tschechischer armer Menschen ruht, ins Auge sehen zu können!

Windisch-Feistritz. (Niedergegangener Ballon.) Vorgestern um 6 Uhr abends stieg der Ballon „Meteor II“ des Erzherzogs Leopold Salvator unter Führung des Oberleutnants von Korvin mit dem Grafen Johann Attems beim Wiener Arsenal auf. Die Luftschiffer landeten um halb 12 Uhr in der Gegend von Windisch-Feistritz bei heftigem Schneegewitter in den oberen Regionen. Die Landung ging trotz der herrschenden Finsternis auf einer Wiese glatt von statten. Auf der Südbahn wurde der Ballon zurück nach Wien verfrachtet.

Pettauer Nachrichten. (In den Brunnen geschleudert.) Beim Brunnenbaue des Franz Strelez in Ruddorf hat ein dort beschäftigter Arbeiter den unverzeihlichen Leichtsinns begangen, einen Knaben, den 12jährigen Keuschlersohn Anton Vaida, mit dem Treiben der Spindel zu beauftragen. Dieser unverzeihliche Leichtsinns, der geradezu an Gewissenlosigkeit streift, sollte sich bitter rächen — allerdings leider an dem Knaben, nicht an dem erwachsenen Arbeiter. Der Knabe konnte einen Augenblick der Spindel nicht genug Widerstand leisten, so daß die Stange ihn in den Brunnen schleuderte. Anton Vaida wurde zwar gerettet, doch hat er schwere körperliche Beschädigungen erlitten.

— **Auszeichnung eines Braven.** Sr. Majestät der Kaiser hat dem Korporal Emmerich Sippl des k. u. k. Pionier-Bataillons Nr. 4 in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz verliehen.

— **St. Lorenzen W.-B. Jugendliche Verbrecher.** Der siebzehnjährige Knecht Josef Sprach aus Gabernil ist auf dem besten Wege eine Zuchtanstalt zu werden. Er bestahl nicht bloß seinen eigenen Dienstherrn, sondern auch anderen dortigen Besitzern Geld, Taschenuhren und andere Dinge und wurde dem Bezirksgerichte Pottau eingeliefert.

— **St. Wolfgang W.-B. Rauferei und Totschlag.** In der Nacht zum 17. d. M. kam es zwischen mehreren Burschen in der Ortschaft Soosjal zu einer wüsten Schlägerei. Im Verlaufe derselben wurde der Wingersohn Wingers Tuschner aus Wischberg derart mit einem Prügel mißhandelt, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und derselbe am nächsten Tage in der Dreischlammmer des Besitzers Fraß in Soosjal-Wischberg starb.

— **Leidnig.** (Tod aufgefunden.) Am 23. d. wurde ungefähr 2 Kil. meter unterhalb des Leibniz-Sulmbades die Leiche des am 10. d. abends verunglückten Gastwirts und Realitätenbesizers Gottfried Simperl in Leibniz von einem Fabrikarbeiter in

der Sulm tot, an einem Wurzelstock hängend, aufgefunden. Nachdem der Leichnam von Fischern aus dem Wasser gezogen war, wurde derselbe in einen herbeigeschafften Metallfarg gelegt und zur Aufbehrung nach Hause gebracht.

— **(Selbstmord einer Lehrerin)** In St. Nikolai ob Traßling hat sich am 21. d. M. die Lehrerin von Hengsberg Fräulein Elise Fortner erhängt. Das Fräulein, welches schon längere Zeit geistesgestört und bei ihrer Mutter aus Erholung war, benützte einen unbewachten Augenblick und erhängte sich mittelst einer Zuckerschnur. Es wurden zwar sofort nach Wahrnehmung der Tat Wiederbelebungsversuche angestellt, doch vergebens.

— **Luttenberg.** (Vom Schläge getroffen.) Der in Eichenmuthdorf als Tagelöhner beschäftigte 70jährige Johann Steiner wurde am 21. d. früh auf dem Dreschboden des Gastwirts Franz Verbove tot aufgefunden. Er war am 20. d. in etwas angeheitertem Zustande noch beim Abendessen beim Verbove und ging um 8 Uhr abends aus dem Zimmer. Wie sichergestellt, wollte er auf den Heuboden, wo seine gewöhnliche Schlafstätte war, gehen, stürzte jedoch von der Leiter infolge Herzschlags auf den Dreschboden hinab.

— **Lichtenwald.** (Falsche Zwanzigkronennoten.) Am 22. d. wurden in Lichtenwald die Grundbesizersöhne Anton Bucar aus Mannsberg und Alois Prosenč aus Strazsch, Bezirk Gurkfeld in Krain, in dem Momente verhaftet, als dieselben bei einem Hummacher beim Ankauf von Hüten eine falsche 20 Kronennote verausgabten. Bei der Persondurchsuchung wurden 29 Stück Falsifikate gefunden. Diese Falsifikate stimmen mit jenen der im Bezirk Gurkfeld verausgabten überein.

— **Hochenegg.** Laut der Verordnung der k. u. k. Statthalterei vom 1. Oktober d. J. wurden die Satzungen des „Vereines zur Unterstützung der deutschen Schule in Hochenegg“ genehmigt. Bei der am 22. Oktober stattgefundenen Wahl wurden folgende Herren in die Vereinsleitung gewählt: Siechenhausverwalter Josef Temmerl, Obmann; Roman Henn, Obmannstellvertreter; Oberfabriker Franz Lang, Schriftführer; Hausbesitzer Ignaz Jekel, Säckelwart; Kaufmann Franz Bittel, Kurtschmied Franz Kleinschrodt und Hausbesitzer Karl Joscht, Ausschußmitglieder. — Beitrittserklärungen sind an den Obmann, Herrn Temmerl oder an den Schriftführer Herrn Lang zu richten. Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt 2.40 K.

— **Eine dunkle Entführungsgeschichte.** Samstag zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, also zur

Zeit, da die Schulkinder von den städtischen Schulen nach Hause gehen, trieb sich in der Giselstraße eine Frauensperson herum, welche die heimkehrenden Mädchen unter allerlei Versprechungen an sich zu locken suchte. In den meisten Fällen mißlang ihr dies, nur die achtjährige Grundbesizersochter Antonia Ledinegg aus Lokrovez folgte ihr. Die Frauensperson wurde nachmittags mit dem Mädchen noch in der Stadt gesehen. Seit dieser Zeit war das Mädchen verschollen und die verzweifelten Eltern suchten in der Stadt und der Umgebung vergebens nach ihrem Kinde. Am Sonntag nachmittag traf ein Bauer auf der Straße zwischen St. Georgen und Stote ein weinendes ungefähr 8 Jahre altes Mädchen. Auf seine Frage, warum sie weine, erzählte ihm die Kleine eine haarsträubende Geschichte. Sie sei, als sie am Samstag aus der Schule ging, von einer unbekanntem Frauensperson unter allerlei Versprechungen ersucht worden, mit ihr zu gehen. Damals habe sie ein Kopftuch aufgedeckt, später habe sie ein Umhängetuch umgenommen und Augengläser aufgesetzt. Unter wiederholten Versprechungen von lauter schönen und guten Dingen habe sie die Frau aus der Stadt geführt und sie dann mit Drohungen gezwungen, mit ihr weiterzugehen. Sie seien in eine ganz fremde verlassene „wilde“ Gegend gekommen und in eine verfallene Hütte, in welcher sie dann blieben. Hier wurde sie von den Bewohnern derselben nicht aus den Augen gelassen. Erst am Sonntag, während die Bewohner der Hütte beim Mittagessen waren, gelang es dem Mädchen sich fortzuschleichen. Eine Bäuerin, die eben nach Cilli ging, führte dann das Mädchen dorthin. In Cilli angelangt, begegnete ihnen vor dem „Hotel Post“ ein Grundbesitzer aus Lokrovez. Als die Kleine denselben erkannte, stürzte sie weinend und schreiend auf ihn zu und ersuchte ihn, sie nach Hause zu bringen. Die Gendarmerie hat die umfassendsten Erhebungen eingeleitet und es dürfte wohl Licht in die dunkle Sache kommen. Wir erinnern, daß sich vor einigen Jahren ein ähnlicher Fall in der Nähe von Steinbrück ereignete.

25.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Krieger-Denkmal-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung **unwiderruflich am 12. November 1904** stattfindet und das Remerträgnis dieser Lotterie zur Unterstützung bedürftiger, erwerbsunfähiger Krieger, deren Witwen und Waisen bestimmt ist.

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 17. Oktober bis inklusive 23. Oktober 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen								eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Kühen	Kälber	Kalbinnen	Schweine	Schafe	Ziegen	Vögel	Stiere	Kühen	Kalbfleisch	Kalbinnen	Kalbfleisch	Schweine	Schaf	Ziegen	Vögel	Pferde
Bulschel Jakob	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	38	—	—	—	—
Florianz Rudolf	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gosjsek Anton	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	8	—	—	4	2	—	—	—	—	—	132	196	107	—	—	—	—
Janžek Martin	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karloschek Martin	—	—	—	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	167	—	—	—	—
Koffar Ludwig	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lesloschek Jakob	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	—	3	—	5	—	—	—	—	—	—	—	376	—	—	—	—
Planinz Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	20	25	—	—	—	—
Plitschal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pletersky Anton	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—	—	—	—
Rebenschek Josef	—	10	—	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	170	—	—	—	—
S. Hal Franz	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
S. uschnig Anton	—	3	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stoberne Georg	—	6	—	—	7	5	—	—	—	—	—	—	—	137	—	—	—	—
Umel Rudolf	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	192	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wreschko Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	290
Seniga Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62
Gastwirts	—	—	—	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—	42	33	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	107	99	—	—	—
Summe	1	33	8	5	25	39	1	—	—	—	—	—	—	146	764	1037	13	—

Wohnung

mit grossem, schönem Zimmer samt Küche und Keller ist im I. Stock ab 1. November in der Grabengasse Nr. 7 zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst bei der Hausfrau. 10016

Schönes, möbliertes, gassenseitiges Zimmer

mit oder ohne Verpflegung ist sofort zu vermieten. Anfrage: Brunnen-gasse 8, I. Stock. 10022

Eine schöne Wohnung

2 Zimmer, Küche, Balkon nebst Zugehör ist ab 1. November zu vermieten. Anzufragen Gartengasse Nr. 17, I. Stock rechts. 10023

2 Wohnungen

die eine bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Bodenanteil, Keller, Gartenbegehung, die zweite bestehend aus 1 Zimmer, Küche, Keller, Bodenanteil, Gartenbegehung sind ab 1. November zu beziehen. Grazerstrasse 47. 10024

2 Wohnungen

die eine mit 1 Zimmer, Küche, Kabinet, und die zweite mit 1 Zimmer, Küche und Zugehör sind sogleich zu vermieten. Anfrage bei der „Grünen Wiese“. 10025

Photographisches Atelier

Matth. Schindler

Cilli-Gaberje Nr. 26

Aufnahme täglich bei jeder Witterung. Anfertigung von Photographien in jeder Grösse. Vergrößerungen werden nach jedem Bilde sorgfältig ausgeführt. Billige Preise

Getrocknete Pilze

jede Sorte und jedes Quantum kauft ich gegen sofortige Kassa. Bemusterte Offerte sind zu richten an das Waldfruchtengeschäft M. Benisch, Prag, kgl. Weinberge 635. 10008



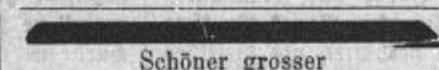
Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil ist ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



Einige Einrichtungsgegenstände

sowie eine Pendeluhr und eine Satiniermaschine für Amateurphotographen wegen Abreise zu verkaufen. Grazerstrasse 31, II. Stock, rechts.



Schöner grosser Bernhardinerhund

Männchen, 9 Monate alt, sehr fromm und folgsam ist preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Red. d. Bl.

Lehrjunge

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen. Anzufragen bei Joh. Korber, Spenglermeister, Cilli, Spitalgasse Nr. 2. 10027

Einladung

zu der am Freitag den 28. Oktober 1904, nachm. 3 Uhr im Hotel „Post“ stattfindenden

Generalversammlung

der Gast- und Schankwirte-Genossenschaft in Cilli.

Tagesordnung.

1. Verlesung des Protokolles der letzten Genossenschaftsversammlung;
2. Geschäfts- und Kassebericht pro 1902 und 1903;
3. Neuwahl sämtlicher Genossenschaftsfunktionäre;
4. Festsetzung der Genossenschaftsumlagen;
5. Genehmigung verausgabter Reisediäten;
6. Freie Anträge.

Diese Generalversammlung wird bei jeder Anzahl von Genossenschaftsmitgliedern abgehalten werden und gültige Beschlüsse fassen können, da die für den 30. September l. J. angeordnet gewesene Generalversammlung wegen Unbeschussfähigkeit nicht abgehalten werden konnte; es wird jedoch um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.

Johann Terscek
d. z. Genossenschaftsvorsteher.

Ein kluger verwendet stets Dr. Oetker's Backpulver (Vanillin-Zucker) à 12 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.



Zeichnen- und Malen-Unterricht

erteilt F. Schnirch, akad. Maler
Grazerstrasse Nr. 51. 10019



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 1
in Innsbruck,
Karol Rehek, Bahnhofstrasse 11
in Laibach.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht blos in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenutzt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg.

von MAGGI'S SUPPEN- und SPEISEN WÜRZE.

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Flaschen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Privatdozent)

Aus aller Welt.

Die Behandlung der Petroleumlampe. Die Bassins der Lampe müssen sorgfältig von Zeit zu Zeit mit sehr heißem Sodawasser ausgespült werden, da sich aus dem Petroleum stets Schmutz ausscheidet. Vergiftungen pflegen sich durch die Einwirkungen des Petroleum ziemlich schnell zu lösen; durch Zusatz von etwas Alaun zum Gips sind sie bedeutend haltbarer. Alte, vorjährige Dochte zu benutzen, ist eine der falschesten Sparsamkeiten, welche sich durch trübes Licht rächt. Daß der Docht mit Papier abgerieben — nicht abgeschnitten wird, sollte man als bekannt voraussetzen; die meisten Küchenfeen behaupten aber, damit nicht zurechtzukommen; so erklären sich dann die ewig schief brennenden Lichter in manchen Familien. Der Hohlraum im Brenner darf auch nicht die kleinsten schwarzen Dochtreste — die Ursache des häßlichen Geruches — enthalten und muß täglich mit einem Watteflockchen — um ein Hölzchen gewickelt — ausgehoben werden. Vor dem Springen der Zylinder schützt nur der Anlauf der besten Ware, sowie die Vermeidung eines zu schroffen Temperaturwechsels kurz vor dem Anzünden. Lampen, welche in ungeheizten Räumen stehen, müssen also schon eine Viertelstunde vor dem Gebrauche auf ihren Standort gebracht werden.

Ein vergessener Untersuchungsgefängling. Seit achtzehn Jahren befindet sich in dem Gefängnis der sogenannten alten Kaserne Athens ein ehemaliger Polizist, Panagiotis Bergioponeus, in Untersuchungshaft. Nach den Informationen der „Akropolis“ war sein jüngerer Bruder, ein damals junger, schneidiger Mensch, in heißer Liebe zu einem Mädchen entbrannt. Als alle seine Bemühungen um Erhöhung gescheitert waren, verfiel der unglückliche Liebhaber, seinerzeit Bizefeldwebel im Gendarmeriekorps, in Wahnsinn und mußte von seinem Bruder in das Irrenhaus nach Daphin gebracht werden. Die Möglichkeit seiner Heilung wurde von den Ärzten davon abhängig gemacht, daß er seine Angebetete zu sehen bekäme. Als die Hartberzige selbst diese Gunst verweigerte, bemächtigte sich des Bruders, des Polizisten, eine solche Wut, daß er in das Haus des Mädchens stürzte, es mit dem Säbel verwundete und den Bruder erschoss. Darauf wurde eine Untersuchung seines Geisteszustandes angeordnet, ehe diese aber abgeschlossen war, fiel die Sache der Vergessenheit anheim und der jetzt fünfzigjährige lebt noch immer als Untersuchungsgefängener im Gefängnis.

Gräßlicher Mord. Aus Messina wird berichtet: Zwischen den Fabrikarbeitern Philipp Catalano und Franz Piovofo herrschte schon seit Jahren bittere Feindschaft. Als nun der erstere zum Werkführer aufrückte, konnte Piovofo seine Wut nicht mehr zügeln. Am 15. d. M. arbeitete Piovofo an einem Kessel kochender Lauge und rief plötzlich dem Werkführer zu, er möge sich die Lauge ansehen, je verändere ihre Farbe. Als aber der Werkführer

hinzutrat und in die kochende Lauge schauen wollte, faßte ihn Piovofo und stieß ihn in den Kessel. Es liefen sofort andere Arbeiter hinzu, welche den Werkführer herauszogen, er hatte aber bereits so schwere Wunden erlitten, daß er nach wenigen Minuten den Geist aufgab.

Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am 30. September 1904: Einzahlungen für Geschäftsanteile K 249.272-80, Spareinlagen zu 4 v. H. von 1898 Parteien K 2.827.078-99, Kontokorrent: Kreditoren K 167.042-85, Debitoren K 127.514-80, Darlehen K 1.387.343-11, Wechseldevisen K 961.783-16, eigene Einlagen K 453.418-59, Wertpapiere K 335.362-50, Geldverkehr im September K 1.637.989-76. Mitglieder 3188.

Schrifttum.

Oesterreichisches Kursbuch. Von diesem offiziellen Kursbuche (früher „Der Kondukteur“) ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welcher wieder die neuesten Eisenbahn und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer in den Hauptstädten, Karten und Stadtpläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unversehrten Gewinnsten!

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
 macht die Haut weiß u. zart.
 überall zu haben.

Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Korhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. etc. zubause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verbläsend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die geschicklich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegetthofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI Wallgasse 34.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Behördlich konzessionierte Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule, Vorbereitungs-klasse, Zeugnisse staatsgiltig.
Arthur Speneder
 Wien, XV., Neubaugürtel 36.
 Gegründet 1849. 9128

„Le Griffon“
 bestes französisches Zigarettenpapier.
 Ueberall zu haben. 9295

Rösler's Zahnwasser
 gesetzlich geschützte Etiquette mit drei roten Kreuzen 9399
 seit 30 Jahren allgemein bekannt u. erprobt
Preis 1 Flasche 38 kr.
 Zu haben in allen Apotheken.

Wer sein Schuhwerk elegant u. dauerhaft erhalten will
 benutzte nur
Globin
 Feinstes Lederputzmittel für besseres Schuhwerk
 Allein. Fabrik: Fritz Schulz jun., Akt.-Ges. Eger i. B., Leipzig. 98501

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

Cilli • Rathausgasse Nr. 5
 im eigenen Hause.

Anfertigung von:
 Fakturen, Memoranden, Tabellen, Preis-Kourants, Kouverts, Briefpapieren etc. bei billigen Preis n.

Speise- u. Menu-karten, Einladungen, Programme, Zirkulare, Werke, Diplome etc. etc. in moderner Ausstattung.

Prachtvolle Grabkränze

nebst dazu passenden **Schleifen** zu sehr billigen Preisen
zu haben bei

10008
Franz Krick  **Cilli** Bahnhofgasse
o o o „Zum Schmetterling“ o o o

Ziehung! unwieder-
rufflich
12. November 1904.

Haupttreffer
25.000 Kronen

Krieger-Denkmal-Lose
à **1 Krone**

empfehl: 10004
J. C. Mayer
Laibach.

Die in Effekten bestehenden Gewinnste werden in Geld nicht abgelöst.

Herbst- und Wintersaison 1904/5.

Echte Reichenberger Stoffe

in guten, feinen und feinsten Qualitäten zu konkurrenzlos
billigsten Original Fabriks-Preisen versendet **nur an**
Private das erstgrösste Tuchwarenhaus Nordböhmens
Anton St. Breuer's erstes Reichenberger Privat Tuch-
versandtgeschäft „**Bohemia**“

Reichenberg in Böhmen, Bahnhofstrasse 4.
Muster auf Wunsch gratis und franko.

9984

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Feche b. Solingen.
D. R. Nur bei mir
G. M. zu haben.
Kronen-Diamant-
Stahl M. 3.25. Kronen-
Silber-Stahl M. 2.-5. Fertig
zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück
wird garantiert. Streichmesser M. 1.- bis
M. 1.80, Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50,
Schärfmasse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Gar-
nituren komplett in f. Etui M. 8.—, Oelabziehtafeln i. Etuis à M. 2.50
u. s. w. Versand geg. Nachn. Katalog mit über 5000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. umsonst.



Behördlich konzessionierte
Erziehungs-Anstalt und Mädchenheim
CILLI, Bismarckplatz.

Unterricht wird erteilt in Sprachen, Musik, Buchhaltung,
Stenographie und Arbeiten. — Internat, Externat.

Emilie Haussenbüchl

autorisierte Vorsteherin.

9909

Trauerhüte

elegant und billig

10013

Grabkränze
und **Kranzschleifen**

in grösster Auswahl empfiehlt

Franz Karbeutz Cilli

Ausgestellt hinter dem Bazar.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fach-
männischer und billiger Ausführung.

Empfehl zur Saison 1904

9551

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von **Gewölbspalten** von der einfachsten bis zur elegantesten An-
führung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler-** und **Bau-**
schlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

AMERIKA nische Rebenveredlungen, tadel- los gewachsen und bewurzelt

auf Rip. port., Rup. montic, Salonis u. s. w.) in den Sorten:
Gutedel, Burgunder weiss, Klein- oder Rheinriessling, Traminer,
Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler, Ortlieber, Honigler, Wälsch-
riesling, Ruländer, Muskateller u. a. m. werden preiswürdig und
bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben.

Glashauskulturen und amerikanische Rebschulen
Richard Ogriseg, Marburg a. Drau.